

1912.

nen zum
der wir
achen, alle
nur eine

n pflüden
zufrieden
ndern nur
iden, auch
hen, denn
as weitere
f, daß die
und dort
m Grunde
ist, sie zu
as nächst

affen im
2.

tes.)

Berichts
Lorenz
ffen Zeit
aufgehört
nicht mehr
unterschied
eben. Für
ne ist das

betrug

gen (Hülle)
87
14
56

73
09
52

im Februar
Witz habe

n bedeutet
um rund
rund 1500

en betragen

März
28 814 85
30 217 48
er 1 402 60
— 4,6%

n steilen

103
640
463
2,2%

hr flakt
n Jahre 19

März
814 857
359 103
544 246

217 457
587 640
629 817

lungen und
im Februar
lungen zu
e 1911 über
rückzahlungen
Februar in

aufgewie

März
90 651
86 831

189 0
800 0
133 1/2 e. h.
875 0
419 0
—
16 50 0
—
740 25 0
126 0
—
55 0
99 0
200 0
—
128 50 0
151 0
275 e. h.
—
250 0
904 0
—
—
365 25 0

Bestellen beim Buchhandel nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag.
Anzeigen-Kassa erfolgt bis mittags 1 Uhr.
Inserate kost. die 6-gesp. Zeile 20 Pf., kleine Anzeigen 15 Pf.,
die Restzeile 50 Pf. Für die Aufnahme an bestimmter Stelle wird
keine Garantie übernommen. Annahmestellen: letzte Seite.

Sächsische

Bezugsgebühren:
durch die Post bezogen 1.80
besgl. frei ins Haus geliefert 2.25
durch Boten frei ins Haus geliefert 2.—
bei Abholung in der Expedition 1.80

monatlich
1.80
2.25
2.—
1.80

Dorfzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt u. Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,
für die Kgl. Superintendentur Dresden II, das Kgl. Forstrentamt Dresden
und für die Gemeinden:

Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Tolkewitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpörsch, Kösternitz, Witzsch, Weißig, Schönfeld, Leubnitz-Neuostra.
Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger für Blasewitz, Rochwitz, Bählaus, die Köhnhöfegemeinden, Dresden-Striesen und Neugruna.

Beilagen: „Illust. Unterhaltungsblatt“, „Nach Feierabend“, „Frauen-Korrespondenz“, „Heim- u. Kindergarten“, „Haus- u. Gartenwirtschaft“, „Amtliche Fremden- u. Kurliste“,
Gesamtsprecher: Amt Dresden Nr. 809. Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Meyer & Co. Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz.

Nr. 122.

Mittwoch, den 29. Mai 1912.

74. Jahrg.

Redaktionsfrist: 1 Uhr Mittags.
Sprechstunde der Redaktion: 4—5 Uhr Nachmittags.

Zuschreibern in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den
Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu
schreiben.

Neue Ereignisse.

Das Deutsche Kaiserpaar feiert das Pfingstfest im
Neuen Palais zu Potsdam, wo auch die Prinzengpaare Eitel
Friedrich und August Friedrich anwesend waren.
Die Herzogin Amalie von Urach, geb. Herzogin
in Bayern, ist Sonntag infolge Embolie der Lungenarterien
nach Entbindung in Stuttgart gestorben.
Infolge des Ablebens der Herzogin reisten der Kö-
nig und die Königin gestern vormittag von Brüssel nach
Stuttgart ab.
Auf Verlangen des Generals Liautay werden in
kürzester Frist bedeutende Verstärkungen nach Fez geschickt.
Die Wahlreform wurde von der italienischen Kam-
mer mit 384 gegen 62 Stimmen endgültig angenommen.
Vorgestern nachts griffen die Verber neuerlich Fez
an, wurden aber zurückgeschlagen. Die Meldung von gro-
ßen Verlusten der Franzosen wird amtlich bestritten.
Laut „Echo de Paris“ beschäftigen der englische Pre-
mierminister Asquith und der Marineminister Churchill,
auf ihrer Mittelmeerreise auch die tunesische Küste und
Biserta, um Zusammenstoß und Verteilung der eng-
lischen und französischen Seestreitkräfte zu studieren.
Der Tarifvertrag zwischen Oesterreich und Japan
ist geschlossen, der Meistbegünstigungsvertrag wird aufrecht
erhalten.
Die Unstimmigkeiten zwischen Konstantinopel und
Athen sind ausgeglichen, die Gesandten sind wieder, Nika-
tar Ven in Athen und Orgharis in Stambul.

Parlamentarische Einigung in Ungarn.

Die ungarische Hauptstadt ist mehrere Tage lang der
Schauplatz blutiger Demonstrationen gewesen. Zahlreiche
Tote und Verwundete waren die Opfer des Kampfes, der
durch die Straßen tobte. Zu der, obgleich 10 000 Mann,
unzulänglicher Garnison von Budapest mußten aus den
Nachbarstädten Verstärkungen herangezogen werden, um
den Aufruhr zu bewältigen.
Der tiefere Grund für die bedauerlichen Ereignisse
war der Kampf um das Wahlrecht. Die Regierung hat
dessen Reform seit sechs Jahren zugesagt, aber immer wie-
der hinausgeschoben. Den Anlaß boten die jüngsten Vor-
gänge im Parlament.

Kunst, Wissenschaft, Kunst, Vorträge und Veranstaltungen.

* Residenztheater. Heute und folgende Tage
geht der erfolgreiche, übermütige Schwank „Meyers“, von
Fritz Friedmann-Frederich in Szene.
Der 2. diesjähr. Vortragsabend der
Gesangsschule von Prof. Mann fand am Don-
nerstag, den 23. Mai 1912, im ziemlich gefüllten Logen-
hausstalle statt. Es kam wiederum deutlich zum Ausdruck,
daß hier die Stimmbildung eine gute Pflege findet. Die Be-
handlung der Konsonanten als tonöffnend bzw. tontra-
gend durch ihre ausschließliche Bildung im Vordermunde
und die wohlüberdachte Ausnützung aller zur Resonanz
verwendbaren Körperteile, das sind wohl die wichtigsten
Vorzüge, die an allen Schülern und Schülerinnen unver-
kennbar zu bemerken waren. Sehr erfreuliche Fortschritte
zeigte Frä. Klara Fischerhoff. Sie hat sowohl an Reife des
Vortrags als auch an Rundung und Fülle des Klanges in
der Mittellage ganz bedeutend gewonnen. Die Bühnenrei-
sen Kräfte unter den Aufführenden (Herr Hanns Lange,
Kgl. Sächs. Hofopernsänger und Herr Walter Göb, Opern-

Graf Khuen-Hedervary war der Ansicht, daß man der
Obstruktion im Reichstag am besten dadurch Herr werden
könne, daß man abwartete, bis sich die Anhänger des Herrn
von Justh infolge von Ermüdung zur Nachgiebigkeit bereit
finden würden. Er hatte seine Untätigkeit von Monaten
mit dem Verlust seines Portefeuilles zu bezahlen. Aber
auch der gegenwärtige Ministerpräsident, Herr von Lukacs,
hatte in der Erwartung das Präsidium des Kabinetts über-
nommen, daß er ihm leicht gefangen wäre, die schwache Po-
sition von nur drei Dutzend Mann durch einen Friedens-
schluß, vornehmlich mit der Justhgruppe, zur Einstellung
der Obstruktion leicht bewegen zu können. Als er sah, daß
er sich hierin schwer getäuscht hatte, erkannte er, daß es an-
derer Mittel bedürfe, um die Obstruktion, unter der die un-
garische Politik seit Jahren litt, endgültig niederzuzwingen.
Es galt, den Willen der bedeutenden und tatkräftigen Mehr-
heit gegenüber einer einflusslosen Minderheit durchzu-
setzen. Dies aber beabsichtigte er mittels einer neuen Aus-
legung der Geschäftsordnung des Parlaments durchzuführen,
die der Obstruktion nicht mehr so viel Spielraum ge-
währt, wie es bisher den Wünschen und dem Belieben der
Herren Justh und Kossuth entsprochen hatte. Um diese
Ausübung der Geschäftsordnung aber zu gewährleisten, be-
durfte man einer energischen Hand. Diese fand man bei
Graf Stephan Tisza, der schon als Ministerpräsident seine
Festigkeit gegenüber der Opposition bewiesen hatte. Dies-
mal soll er nun als Präsident des ungarischen Abgeor-
detenhauses durch rücksichtslose Durchführung und neue An-
wendung der Geschäftsordnung die beeinträchtigte Mehrheit
erlösen und die Erledigung der parlamentarischen Arbeiten
sicherstellen. Die Kandidatur Tisza wurde aber auch so-
gleich von der Opposition in ihrem eigentlichen Sinn sehr
wohl begriffen. Die Wahl des neuen Präsidenten am Mitt-
woch rief leidenschaftliche Szenen und wahre Wutausbrüche
hervor und die Opposition trug den Aufruhr auf die Straße.
Die Unabhängigkeitspartei hatte nämlich die Wahlrechts-
vorlage mit der Wehrvorlage in Verbindung gebracht, um
auf die Massen Wirkung auszuüben. Das aber war für
die Herren Justh und Kossuth lediglich ein volkstümliches
Agitationsmittel. Im Grunde genommen dachten die
magyarischen Herren der Oligarchie ebensowenig wie die
anderen daran, Ungarn das gleiche, direkte, geheime Wahl-
recht zu verleihen. Immerhin war für die Volksschichten,
die bisher außerhalb des Wahlrechts stehen, die Niederlage
der Justhpartei bei der Präsidentenwahl ein offenes
Zeichen dafür, daß die ihnen seit sechs Jahren in Aussicht
gestellte Wahlreform neuerdings auf die lange Bank ge-
schoben werden sollte.
Dadurch hatten die Agitatoren leichtes Spiel. Aber
die von ihnen beabsichtigten Demonstrationen, die sich auf
Massenversammlungen und einen eintägigen Generalstreik

als Protest auf die Wahl Tiszas beschränkten sollten, arteten
zu einem revolutionsähnlichen Aufruhr aus. Die Oppo-
sition wurde die Geister, die sie rief, nicht so schnell wieder
los, wie sie angenommen hatte.
Tisza selbst hatte sogleich Gelegenheit, seine Kaltblü-
tigkeit und Festigkeit zu beweisen. Auf die Meldung eines
Abgeordneten, daß Blut in den Straßen fließe, um die
Suspendierung der Sitzung zu veranlassen, erklärte er, das
Abgeordnetenhaus sei kein Wohlfahrtsauschuß, die Sit-
zung müsse fortgesetzt werden. Es wurde dann erst das Pro-
tokoll der Sitzung festgestellt und dann auf Verlangen der
Opposition eine geschlossene Sitzung anberaumt.
Am nächsten Tage gab dann Ministerpräsident Lukacs
die Antwort auf die inzwischen eingebrachte Interpellation
über den Generalstreik. Er führte aus: Den Vorwand zu
dem Generalstreik hat die Verweigerung der Erlaubnis,
eine Kundgebung vor dem Parlament zu veranstalten, ge-
liefert. Die Polizei hat die Abhaltung vieler Volksver-
sammlungen in geschlossenen Räumen gestattet, sie hielt es
aber nicht für zulässig, daß eine Versammlung von 50 000
erregten Menschen eine PreSSION auf die Volksvertretung
ausüben dürfe. Auch könne er es nicht gelten lassen, daß
als Ursache des Generalstreiks die Haltung der Regierung
zur Wahlreform bezeichnet werde. Erst vor einigen Tagen,
sagte der Ministerpräsident, habe ich erklärt, daß ich die Ver-
pflichtung zur Durchführung der Wahlreform für die Re-
gierung vollkommen anerkenne und daß wir entschlossen
sind, diese Frage — selbstverständlich auf Grund unserer
Ueberzeugung — baldigst zu lösen. (Lebhafte Zustimmung.)
Es will mir scheinen, daß die sozialdemokratische Partei-
leitung eine Kraftprobe veranstalten wollte, um ihren ver-
bleibten Nimbus aufzufrischen. Ob dieses Ziel erreicht wor-
den ist oder nicht, weiß ich nicht, aber es ist meine volle
Ueberzeugung, daß die Sache des Fortschritts durch diese
Unruhen nicht gewonnen hat. (Beifall.) Denn niemand,
der ein Freund des Fortschritts der demokratischen Ent-
wicklung ist, wird sich mit solchen Elementen verbinden,
welche ihre Prinzipien durch Raub, Mord und Brandstiftung
fundgeben. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)
Was die Maßnahmen der Regierung betrifft, so ist außer
der Polizei und Gendarmerie auch Militär in Anspruch ge-
nommen worden. Nachdem auch die hiesige Garnison nicht
genügte, wurde auch aus der Provinz Militär nach Buda-
pest beordert. Es können jeden Augenblick weitere Veritä-
fungen herangezogen werden. Ich will nun noch das Mo-
ment der Verantwortlichkeit berühren. Es erscheint mir
unerblicklich, den unverantwortlichen Faktoren gegenüber,
welche über viele Tausende von Menschen mit absoluter
Machtvollkommenheit verfügen, auf die Verantwortlichkeit
hinweisen, daß sie die Folgen für jeden Mißbrauch ihrer
Führergewalt zu tragen haben werden.“ Unter stürmischem

führung seines Werkes persönlich dirigieren. Claude Ter-
rasse trifft zu diesem Zweck am 4. Juni in Berlin ein.
* Frischbrunnen in Bonn. Zur Erinnerung
an den Gynäkologen Frisch, der im vorigen Jahre in Bonn
in den Ruhestand getreten ist, wurde, wie der „Tag“ er-
fährt, Sonnabend vormittags vor der Bonner Frauenklinik,
der langjährigen Stätte seines Wirkens, ein Frisch-
Brunnen enthüllt. Der Brunnen ist von Schülern und
Freunden Frischs gestiftet worden. Er trägt das von Pro-
fessor Küppers in Bonn modellierte Bild des Geseierten.
* Die vierte südslawische Kunst-Aus-
stellung. Vorgestern wurde in Belgrad (zu deutsch
auch: „Weiße Stadt“) von König Peter die 4. südslawische
Kunstausstellung eröffnet. Sie soll von serbischen, kroati-
schen, slowenischen und bulgarischen Künstlern stark besetzt
sein und von den künstlerischen Fortschritten der Südsla-
wen ein ansprechendes Zeugnis ablegen. Man erwartet auch
den bulgarischen Unterrichtsminister in Belgrad.
* Zum Konkurrenzkampf der Gesang-
vereine Europas in Paris. Sonnabend abend
fand in Paris ein Zapfenstreik statt, an dem nicht weniger
als 2500 Musiker teilnahmen. Der Zapfenstreik wurde zu
Ehren des am Sonntag hier beginnenden internationalen
Wettstreits der Gesangvereine Europas abgehalten.

sänger in Auffig) berechtigten auf Grund der ihnen zuteil
gewordenen Ausbildung zu den besten Hoffnungen. Jeden-
falls darf Herr Prof. Mann mit dem ideellen Erfolg dieses
Vortragsabends sehr zufrieden sein.
* Eröffnung einer lateinisch-briti-
schen Ausstellung. In London wurde laut „B. T.“
in der „Weißen Stadt“, dem großen Ausstellungsgelände
am Südwestende Londons, am Sonnabend von der Prin-
zessin Alexander Teck, die als Prinzessin Alix dem köni-
glichen Hause angehört, die umfassende lateinisch-britische
Ausstellung eröffnet. Zum ersten Male sind die lateini-
schen Länder: Frankreich, Italien, Spanien und Portugal
zusammen mit dem lateinischen Südamerika und England
in einem großen, glänzenden Rahmen vereint. Nichts was
in Kunst und Industrie den Besucher reizen könnte, wurde
vergesen. Der Eröffnung wohnten der italienische und spa-
nische Botschafter und eine ganze Reihe Geschäftsträger an-
derer Länder bei. Es gehört auch dies zu den Zeichen der
Zeit, die Deutschland zur Vorsicht und Wachsamkeit mah-
nen sollten.
* Claude Terrasse in Berlin. Der Kompo-
nist der erfolgreichen Operette „Der Kongreß von Sevilla“,
die allabendlich im Neuen Operetten-Theater vor ausver-
kauftem Hause in Szene geht, wird laut „Tag“ die 25. Auf-